BRIDGING

CO-CREATIVE CULTURE AS
A BRIDGE TO SOCIAL BONDING
AND MUTUAL TRUST

Kompendium IV: Interkulturell

Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Impressum

Herausgeber*innen des Kompendiums:
Hans Noijens & Ingrid Smit, LKCA (NL)

Mitherausgeber*innen:
Bente von Schindel, KSD (DK),
Aron Weigl, EDUCULT (AT)

© Die Partner des Projekts BRIDGING, Kulturelle Samråd i Danmark (DK); Interfolk, Institute for Civil Society (DK); Voluntary Arts (UK); Fundacja Alternatywnych Inicjatyw Edukacyjnych (PL); EDUCULT - Denken und Handeln in Kultur und Bildung 2018 (AT); The Latvian Association of Castles and Manors (LV); JSKD - Republic of Slovenia Public Fund for Cultural Activities (SI); und LKCA - St.Landelijk Kennisinstituut Cultuureducatie en Amateurkunst (NL), 2018. Diese Kompendien sind mit der entsprechenden Quellenangabe zu zitieren.

*Das Projekt BRIDGING wurde aus dem Erasmus+-Programm der Europäischen Union kofinanziert. An dem zweijährigen Projekt sind Partner*innen aus sieben europäischen Ländern beteiligt. Das Projekt wurde von der Dänischen Nationalagentur für das Programm Erasmus+ der Europäischen Union unterstützt. Weitere Informationen finden Sie unter: www.bridgingsocialcapital.eu*

*Diese Publikation spiegelt nur die Sicht der Autor*innen wider und weder die Dänische Nationalagentur für das Programm Erasmus+ noch die Europäische Kommission können für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.*

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 3

Einleitung 6

Fallstudie: Orchestre Partout, Alkmaar/Haarlem, Niederlande 9

Fallstudie: Thuis in Hoogeveen, Hoogeveen, Niederlande 13

Fallstudie: Brunnenpassage, Wien, Österreich 17

Fallstudie: SOHO in Ottakring, Wien, Österreich 22

Fallstudie: Der Verein für Kulturprojekte, Dänemark 28

Fallstudie: Cultural Kaleidoscope, Dänemark 31

Zentrale Erkenntnisse 39

Mit den Ergebnissen weiterarbeiten 42

Vorwort

Das Potenzial von Kreativität, unterschiedliche Gruppen von Menschen zusammenzubringen, wird von Tätigen in diesem Bereich allgemein anerkannt. Aufmerksame Beobachter*innen wissen um unzählige Beispiele co-kreativer Projekte und Aktivitäten, die dazu beigetragen haben, soziale Unterschiede zu überbrücken und gleichzeitig etwas anzubieten, das vor allem Spaß macht. Dies ist vielleicht nicht allzu überraschend. Etwas gemeinsam zu schaffen und zu teilen, uns auszudrücken und dabei an der Anstrengung, dem Resultat, der Trauer und der Freude teilzuhaben, die dies mit sich bringt, ist eine sehr persönliche Angelegenheit. Unser individueller Umgang mit Kreativität stellt oft – auch unbeabsichtigt – unsere persönlichen Ansichten, Vorstellungen und Vorurteile infrage. Dies hilft uns, die Sichtweisen Anderer kennenzulernen – und somit ihre Erfahrungen in der Welt, in der wir leben.

Die Welt ist in vielerlei Hinsicht besser vernetzt als je zuvor und wir erleben, wie einige traditionelle Strukturen und Mittel der Gemeinschafts- und Identitätsfindung zu zerfallen beginnen. Viele Staaten und Kommunalverwaltungen berichten von der Krise wachsender Einsamkeit und Isolation.[1] Gepaart mit einem zunehmend polarisierten öffentlichen Diskurs und der Verbreitung extremistischer Ansichten, hat dies zu einer Fragmentierung der heutigen Gesellschaft beigetragen, die unsere Fähigkeit gefährdet, in Gemeinschaft zu leben, zu arbeiten und zusammenzukommen und dabei unsere Unterschiede zu verstehen und zu respektieren.

„The capacity of a country to support peaceful collective decision making involves multiple factors including the quality of institutions, intergroup relations, and the effectiveness of channels for resolving conflicts. […] Trust refers to the extent to which individuals have confidence in people whom they know personally, including family and neighbors. It can also refer to trust in people met for the first time and in people of different religions and nationalities. […] Civic engagement relates to social capital, participation, and the agency that motivates individuals to be part of collective action.“[2]

[1] Public Health England, Dec 2015, https://publichealthmatters.blog.gov.uk/2015/12/08/loneliness-and-isolation-social-relationships-are-key-to-good-health/

[2] World Development Report (2013) https://openknowledge.worldbank.org/handle/10986/11843

Vertrauen basiert auf Vertrautheit und Verständnis und diese Eigenschaften sind entscheidend für eine gedeihliche, zusammenhaltende Gemeinschaft jeglicher Größenordnung. Auf lokaler und nationaler Ebene sowie innerhalb der Europäischen Union ist die Notwendigkeit, unsere Nachbar*innen und Mitbürger*innen zu verstehen, eine gemeinsame Voraussetzung für eine glückliche, friedliche Zivilgesellschaft.

„Higher income, better health of mind and body, and a high degree of trust in one's community („social capital") all contribute to high life satisfaction; poverty, ill health, and deep divisions in the community all contribute to low life satisfaction."[3]

In einer Zeit, in der der gesellschaftliche Zusammenhalt in Europa und der ganzen Welt abzunehmen scheint, ist es wichtig, die Art und Weise zu hinterfragen, wie Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund zusammenkommen und sich auf Gemeinsamkeiten berufen. Unsere Gemeinschaften sind heutzutage deutlich vielfältiger, kurzlebiger und stärker digital vernetzt als in der Vergangenheit, dennoch haben sich traditionelle, lokale Verbindungen innerhalb der Gemeinschaften nicht so entwickelt wie in der Vergangenheit. Die Auswirkungen werden in Bereichen wie Kriminalität, psychische Gesundheit und ziviler Verantwortung immer offensichtlicher.

In diesem Zusammenhang hat das Projekt BRIDGING eine Untersuchung der Methoden angeregt, mit denen die Teilnahme an co-kreativen Aktivitäten dazu beitragen kann, soziales Kapital zu verknüpfen. Der Fokus wurde auf diejenigen Projekte und Aktivitäten gelegt, die Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen zusammengeführt haben, um als gleichberechtigte Akteur*innen kreativ zu werden. Wir haben versucht, die besten Ansätze und Umgebungen ausfindig zu machen, um bestehende Trennlinien und Vorurteile zu überbrücken, seien diese kultureller, generationeller oder anderer Art. Die Chance, die sich durch die Partnerschaft von Organisationen aus sieben verschiedenen Ländern bietet, ist bedeutsam und spiegelt an sich schon eine Gemeinsamkeit in unseren Erfahrungen mit Kultur und gesellschaftlichem Zusammenhalt in Nationalstaaten mit sehr unterschiedlichen Kulturen und Kontexten wider.

[3] World Happiness Report (2012) http://worldhappiness.report/ed/2012/

Über eine Laufzeit von zwei Jahren untersucht das Projektteam von BRIDGING, inwiefern diese kreativen Aktivitäten einen Einfluss auf die Verknüpfung von sozialem Kapital in den folgenden fünf Themenbereichen haben können: interkulturell, intereuropäisch, intergenerationell, interregional und intersozial. Jeder Bereich wurde durch entsprechende Forschung, Umfragen, Interviews und Fallstudien erschlossen. In jedem Bereich haben wir Beispiele für Projekte, Aktivitäten und Gruppen herausgearbeitet, an denen Menschen über die verschiedenen Differenzlinien beteiligt waren, und Schlüsselfragen zu diesen Aktivitäten gestellt. Wie wurden sie organisiert? Was waren die Hauptziele der Aktivität? Was waren die Motivationen der Teilnehmer? Wurde eine einladende und prosoziale Atmosphäre gepflegt und wie? Was waren die logistischen Überlegungen für den Kontext des Projekts?

Mithilfe der durchgeführten Forschung, des State of the Art Report[4] und der in diesen thematischen Kompendien vorgestellten Fallstudien hoffen wir, einige gemeinsame Themenstränge und Schlüsselmerkmale der im Hinblick auf die Überbrückung der Trennlinien erfolgreichsten Projekte und Aktivitäten benennen zu können. Wir hoffen, dass die Weitergabe der Ergebnisse anderen Organisator*innen und Praktiker*innen dabei helfen wird, neue und bessere kulturelle Aktivitäten zu entwickeln, die den Teilnehmer*innen bereichernde, angenehme und kreative Erfahrungen bieten, aber auch die für unsere Gemeinschaften so bedeutenden persönlichen Kontakte und sozialen Bindungen stärken.

Jeder der fünf Untersuchungsbereiche verfügt über eigene Herausforderungen, aber in allen kann europaweit – das hat sich gezeigt – mehr getan werden kann, um Gräben zu überbrücken und den Menschen zu helfen, durch Kreativität mehr voneinander zu lernen. Ob es sich nun um eine generationenübergreifende Gruppe handelt oder um eine Gruppe, die Menschen verschiedener Kulturen zusammenbringt: die Atmosphäre, die durch die gleichberechtigte Teilnahme an einer kreativen Aktivität gepflegt wird, bietet eine stabile Plattform für den persönlichen Austausch. Sie verbindet Menschen mit sich selbst und mit denen, die sie umgeben.

„Higher life satisfaction is correlated with having a more intense relational life in general, such as socializing frequently with friends and relatives, attending social

[4] BRIDGING: State of the Art report (2018) http://bridgingsocialcapital.eu/?page_id=434

gatherings and cultural events, participating in sports, performing volunteer work, and pro-social behaviour."[5]

Bei der Entwicklung und Durchführung der Aktivitäten sind einige Dinge zu berücksichtigen, um die Inklusion einer möglichst großen Vielfalt an Menschen sicherzustellen und die Fallstudien nehmen diese Überlegungen zum Anlass, verschiedene Vorgehensweisen aufzugreifen. Diese stellen keine erfolgsgarantierenden Methoden dar, sondern sollen vielmehr Möglichkeiten aufzeigen, wie verschiedene potenzielle Barrieren unter verschiedenen Umständen überwunden werden können.

Die Ergebnisse der Umfrage legen nahe, dass die Teilnehmer*innen in erster Linie von dem Wunsch geleitet sind, etwas Angenehmes und Kreatives zu tun. Der soziale Nutzen ist oft später ersichtlich, aber für die meisten Teilnehmer*innen zunächst zweitrangig. Dies ist keineswegs ein negativer Befund. Vielmehr deutet es auf den besonderen Reiz dieser kreativen Aktivitäten für Menschen jeglicher Herkunft hin. Sie kommen auf ihrer Suche nach kreativem Ausdruck und Vergnügen zusammen, was bereits eine Umgebung schafft, in der ein wertvoller sozialer Ertrag entstehen kann. In diesem Kompendium sollen mehrere Beispiele für die erfolgreiche Anwendung dieses Zusammenhangs vorgestellt und Vorschläge erarbeitet werden, wie Andere aus diesen Ansätzen lernen können.

Das vorliegende Kompendium ist das vierte einer Reihe von insgesamt fünf Kompendien. Diese Ausgabe beschäftigt sich mit interkulturellem „Bridging". Herausgeber*innen sind Hans Noijens und Ingrid Smit von St.Landelijk Kennisinstituut Cultuureducatie en Amateurkunst (Niederlande) und Mitherausgeber*innen sind Bente von Schindel von Kulturelle Samråd i Danmark (Dänemark) sowie Aron Weigl von EDUCULT (Österreich).

[5] World Happiness Report (2012) http://worldhappiness.report/ed/2012/

Einleitung

Von Hans Noijens und Ingrid Smit,
LKCA

Die Zusammentragung und Untersuchung der sechs Beispielprojekte/-interventionen gehen von der Idee aus, dass jedes Projekt, wie kontextabhängig auch immer es sein mag, immer Elemente beinhaltet, die sich übertragen lassen und ihren Wert und Effekt auch in einem anderen Kontext beibehalten.

Die Kontexte unterscheiden sich, da die Beispiele aus Dänemark, Österreich und den Niederlanden stammen und es ist interessant zu sehen, inwiefern nationale Merkmale (Unterschiede und Gemeinsamkeiten) ausgemacht werden können. Gleichzeitig unterscheiden sich die Projekte, unabhängig von ihrem nationalen Kontext, auch im Hinblick auf ihren Ansatz und daher ist es von Interesse, die Ergebnisse in Abhängigkeit von einem bestimmten Ansatz zu betrachten. Wir möchten auch die Einzelheiten in den Blick nehmen, die von den Projekten selbst angestrebt werden. Dies beruht auf der Idee, dass ein zielorientierter Ansatz nicht nur die Ergebnisse beeinflusst, sondern auch die Verpflichtung von Interessenvertreter*innen und Förder*innen mitbestimmt.

Interkulturelle Projekte (auch soziale Kunstprojekte) zeichnen sich durch folgende Elemente aus:

A. Außendarstellung in der Öffentlichkeit
B. Lebensqualität
C. Persönlichkeitsentwicklung
D. Gesellschaftlicher Zusammenhalt.

Diese Elemente kommen auf verschiedene Art und Weise immer wieder vor. Es gibt Kulturprojekte, die sich vor allem auf das alltägliche Umfeld und die Nachbarschaft konzentrieren; es gibt auch Projekte, die mehr auf Talent und Persönlichkeitsentwicklung ausgerichtet sind oder gesellschaftlichen Zusammenhalt anstreben. Somit ist zwischen verschiedenen Projektarten mit unterschiedlichen Zielen zu differenzieren, wobei diese Ziele natürlich auch ineinander übergehen oder kombiniert werden können:

- *Gemeinschaftliche Kunstarbeit:* bei der Persönlichkeitsentwicklung und gesellschaftlicher Zusammenhalt im Vordergrund stehen. Projekte, bei denen Geschichten und Bilder von Anwohner*innen aufgegriffen werden, gemeinschaftliche künstlerische Praktiken oder Projekte im Zusammenhang mit dem eigenen immateriellen Erbe.
- *Publikumsmagneten*: bei denen Imagepflege in der Öffentlichkeit und die Lebensqualität im Vordergrund stehen. Bezirksfeste, Kunstperformances vor Ort, temporäre und permanente Kunst im öffentlichen Raum.
- *Symbole in der Nachbarschaft*: bei der Imagepflege in der Öffentlichkeit und Lebensqualität im Vordergrund stehen. Zum Beispiel: Sanierung von Denkmälern, sozialer Wohnungsbau und Architektur.
- *Kulturunternehmen*: bei denen Lebensqualität und Persönlichkeitsentwicklung im Vordergrund stehen. Hier wäre an temporäre Orte in leeren Einkaufstraßen und abzureißenden Gebäuden, Mode- und Musikstraßen zu denken.
- *Talentförderung*: bei der Lebensqualität und Persönlichkeitsentwicklung im Vordergrund stehen. Städtische Kunst, Laienorchester, „Jedem Kind ein Instrument“, Kulturelle Bildung innerhalb und außerhalb der Schule.
- *Kulturelle Selbstorganisation*: bei der Persönlichkeitsentwicklung und gesellschaftlicher Zusammenhalt im Vordergrund stehen. Man denke hier an Amateurskunst, Geschichtsvereine, lokale Radiostationen, Pop-Bands, (Karibische) Blaskapellen.
- *Soziokulturelle Arbeit*: bei der sozialer Zusammenhalt und öffentliche Wahrnehmung im Vordergrund stehen. Talentsuche, Essensprojekte, Mosaike.
- *Participatory planning*: bei der sozialer Zusammenhalt und öffentliche Wahrnehmung im Vordergrund stehen. (Neu-)Gestaltung und kreative Verwaltung von öffentlichem Raum, temporär oder permanent.

Für Veranstalter*innen, künstlerische Leiter*innen und auch für Interessenvertreter*innen sind die oben genannten Punkte ein guter Bezugs-, Einschätzungs- und Planungsrahmen, in dem künstlerische Handlungen stattfinden können. Er kann für die Untersuchung und den Vergleich der sechs Projekte herangezogen werden, mit besonderer Aufmerksamkeit auf die Merkmale Imagepflege (A), Lebensqualität (B), Persönlichkeitsentwicklung (C) und gesellschaftlicher Zusammenhalt (D).

Fallstudie: Orchestre Partout, Alkmaar/Haarlem, Niederlande

Von Hans Noijens und Ingrid Smit,
LKCA

Hintergrund des Projekts

2010 gründete Ted van Leeuwen, als gemeinsame Initiative von 5e Kwartier und De Vrolijkheid, die erste Musikwerkstatt in der Geflüchtetenunterkunft in Alkmaar. Ende 2016 wurde Orchestre Partout eine unabhängige Stiftung. 2017 weitete sie ihren Tätigkeitsbereich aus. Neben der Geflüchtetenunterkunft in Alkmaar veranstaltet sie zurzeit auch einen Musikworkshop in der Geflüchtetenunterkunft in Amsterdam. 2017 erreichte sie mit ihren wöchentlichen Aktivitäten in den Zentren Dutzende von Geflüchteten. Das Orchester spielte 40 Konzerte vor mehr als 4000 Besucher*innen.

Das Orchestre Partout legt große Kunstfertigkeit und Erfahrung an den Tag. Neben dem Vorstand verfügt die Organisation über ein hochqualifiziertes Team von Musiklehrer*innen mit vielfältigen kulturellen Hintergründen und eine große Anzahl von Freiwilligen. Orchestre Partout arbeitet mit einer wachsenden Anzahl von Partner*innen zusammen, die der Organisation bei der Umsetzung der Ziele behilflich sind. Ted van Leeuwen hat in den letzten Jahren eine erfolgreiche Arbeitsweise entwickelt. Er erhält regelmäßig Anfragen von der COA (Central Agency for the Reception of Asylum Seekers) und Bewohner*innen von Geflüchtetenunterkünften, um auch an anderen Zentren Musikworkshops zu organisieren.

Orchestre Partout bietet ein dreiteiliges Programm an: Unterrichtsstunden, Proben und Konzerte. In den wöchentlich stattfindenden Unterrichtsstunden und Proben in den Geflüchtetenunterkünften teilen und entwickeln Musiker*innen unterschiedlicher Nationalitäten und Altersstufen ihr musikalisches Talent. Zudem tritt das Orchester im ganzen Land auf. Die musikalischen Fähigkeiten der Teilnehmer*innen werden besser, ihre sozialen Netzwerke wachsen und ihr Talent wird für ein breites Publikum sichtbar.

Acht Bedingungen für einen erfolgreichen Musikworkshop

1. Kontinuität
Die Musikwerkstatt in der Geflüchtetenunterkunft ist mehrere Tage die Woche im ganzen Jahr geöffnet. Die Aktivitäten sind anhaltender Art. Die Regelmäßigkeit ist für die Bewohner*innen wichtig, da sie sich jede Woche auf etwas freuen können.

2. Inklusivität
Orchestre Partout stimmt seine Aktivitäten auf alle Bewohner*innen der Geflüchtetenunterkunft ab. Jede*r kann teilnehmen. Leidenschaft ist genauso wichtig wie Talent. Alle Aktivitäten sind frei zugänglich und werden auf verschiedenen Niveaus angeboten. Die Bewohner*innen kommen oft vorbei, um bei den Unterrichtsstunden und Proben zuzuhören. Auf diese Weise kommen sie spontan mit der Band in Kontakt und manche entscheiden sich daraufhin auch teilzunehmen.

3. Eigentum und musikalische Mischformen
Jede*r Teilnehmer*in bringt ihre*seine eigene Musik ein. Die Bandmitglieder spielen auch Musik, die sie nicht kennen, in anderem Takt oder Musikstil. Dies schafft ein vielfältiges Repertoire an Weltmusik, das anregt und berührt.

4. Flexibilität
Die Workshops und Unterrichtsstunden sind flexibel ausgerichtet. Sie können mit einer Person beginnen und mit 15 oder mehr enden. Die Tür steht immer offen und Gäste sind willkommen. Wenn eine Geflüchtetenunterkunft schließt, geht Orchestre Partout mit den Bewohner*innen an einen neuen Ort.

5. Abgestuftes Programm
Aufgrund des intensiven Ansatzes können sich Geflüchtete von Anfänger- auf Fortgeschrittenenniveau entwickeln. Bewohner*innen, die keine musikalische Vorerfahrung mitbringen, beginnen mit Unterrichtsstunden. Sobald Personen ein wenig Erfahrung gewonnen haben, werden sie zu den Proben eingeladen.

Für talentierte Bewohner*innen oder erfahrenere Bandmitglieder bietet die Band ein Sprungbrett zu professionellen Musikkreisen. Einige Musiker*innen von Orchestre Partout studieren am Rotterdam Conservatory Codarts oder arbeiten als Gastmusiker*innen im Nederlands Blazers Ensemble.

6. Professionalismus und Proben

Die Unterrichtsstunden und Proben werden von professionellen Musiker*inen angeleitet, die verschiedene kulturelle Hintergründe haben. Einige wenige von ihnen haben eine Fluchtgeschichte.

7. Brücken zwischen Geflüchtetenunterkunft und Gesellschaft
Zusätzlich zu den Unterrichtsstunden und Proben in der Geflüchtetenunterkunft, spielt das Orchester auch Freilichtkonzerte mit einer einfachen Besetzung. Teilnehmer*innen ziehen viel Stolz und Selbstachtung aus den Auftritten.

8. Kette der Kooperationspartner*innen
Orchestre Partout erreicht seine Ziele nur durch Zusammenarbeit mit lokalen, regionalen und nationalen Organisationen/Partner*innen. Zusammen setzen sie sich für Teilhabechancen von Geflüchteten ein.

Wer ist beteiligt und was wurde erreicht?

Bei Orchestre Partout ist eine Vielzahl an Parteien beteiligt.

Zunächst der Vorstand und die*der musikalische Leiter*in. Sie arbeiten zusammen mit einem lokalen Netzwerk von Geflüchtetenunterkünften, wie COA, die Stiftung Vrolijkheid (Stiftung Fröhlichkeit, die Kunst und Kultur in Geflüchtetenunerkünfte bringt) und einer lokalen Kulturinstitution. Aber Orchestre Partout hat auch einige nationale Partner*innen wie das Nederlands Blazer Ensemble, die Musikhochschulen Codarts und AHK, Musicians without Borders und Sounds of Change.

COA organisiert einen Raum, in dem Orchestre Partout arbeiten bzw. proben kann und leistet finanzielle Unterstützung. Zusammen mit de Vrolijkheid werben sie neue Teilnehmer*innen an und organisieren Jamsessions. Orchestre Partout wirbt Teilnehmer*innen für Konzerte des Nederlands Blazers Ensemble (NBE) an. Jedes Jahr organisiert NBE eine Konzertreihe, an der Musiker*innen von Orchestre Partout teilnehmen. UAF, die Stiftung für geflüchtete Studierende, unterstützt Geflüchtete mit Hochschulbildung in ihrem Studium und bei der Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz.

Orchestre Partout dient als Sprungbrett für Geflüchtete mit einem besonderen musikalischen Talent. Sie werden an Musikhochschulen in Amsterdam und Rotterdam vermittelt. CODARTS, die Musikhochschule von Rotterdam, hat ein renommiertes Institut für Weltmusik. Musicians without Borders und Sounds of Change sind Organisationen, die Musik als „Waffe“ gegen Kriegstraumata einsetzen. LKCA tauscht Wissen mit ihnen aus.

Wie hängt dies mit den Zielen des „Bridging von sozialem Kapital“ zusammen?

Die Projektziele sind die Ausweitung des sozialen Netzwerkes von Geflüchteten und der Aufbau von Brücken zwischen Geflüchtetenunterkünften und der Gesellschaft. Durch die Teilnahme am Projekt können die Bewohner*innen der Unterkünfte ihr soziales Netzwerk ausbauen. Mit Musikstücken als Endresultat. Musik überschreitet Sprachbarrieren, sie ist eine universelle Ausdrucksform.

Wie hängt dies mit den Themenschwerpunkten der Kompendien zusammen?

Menschen mit verschiedenen Hintergründen treffen sich und arbeiten gemeinsam. Durch das gemeinsame Musizieren, mit Musik aus aller Welt, können Menschen voneinander lernen und miteinander in Kontakt treten.

Fallstudie: Thuis in Hoogeveen, Hoogeveen, Niederlande

Von Hans Noijens and Ingrid Smit,
LKCA

Hintergrund des Projekts

Loods13 hat sich mit der Gemeinde Hoogeveen und der Provinz Drenthe zusammengeschlossen und die Theaterwerkstatt für das Integrationsprogramm für Neuankömmlinge genutzt. Die Produktion einer Theateraufführung sollte 22 Geflüchteten dazu anregen, ihre Kräfte (neu) zu entdecken, und ihnen beibringen, ihre Fähigkeiten und Talente in die niederländische Gesellschaft einzubringen. Das sollte ihr Selbstvertrauen steigern und ihnen bei der Suche nach einem Platz in der Gesellschaft von Hoogenveen helfen. Im Zeitraum von September bis einschließlich Dezember 2016 nahmen 22 Neuankömmlinge an einer außergewöhnlichen Theaterperformance in einem leerstehenden Gebäude in Hoogeveen teil.

Frisch in Hoogeveen angekommen, wollten sich die Geflüchteten aktiv mit ihren neuen Kontakten auseinandersetzen, die Umgebung kennenlernen und Arbeit finden. Nach ein paar Monaten lässt dieser Eifer aufgrund von allen möglichen Hindernissen, wie kulturellen Unterschieden, Regeln und Gesetzgebung, Unverständnis und Sprachbarrieren oftmals nach. Die Gemeinde Hoogeveen wollte diese Theaterwerkstatt daher als Teil ihrer Integration begründet wissen. Aus diesem Grund wurde Loods13, eine Theaterwerkstatt, von der Gemeinde Hoogeveen als Projektpartner angefragt.

Die künstlerische Leiterin Eva Wortmann hat umfangreiche Erfahrungen im Zusammenhang mit Theaterworkshops für Zielgruppen in verschiedenen Problemlagen. Die Gemeinde von Hoogeveen ist der Überzeugung, dass die Teilnahme an der Theaterwerkstatt dazu beitragen kann, Enthusiasmus, Ideen und Bereitschaft zu bewahren und die Einfindung am neuen Wohnort zu erleichtern, indem die Teilnehmer*innen durch die (Wieder-)Entdeckung ihrer Stärken und dem Einsatz ihrer Talente und Fähigkeiten in der niederländischen Gesellschaft an Selbstvertrauen gewinnen. Das wird dadurch ermöglicht, dass die Theatermacher*innen von den Chancen und nicht von den Defiziten ausgehend arbeiten.

Was wurde erreicht?

Drei Monate lang hat Loods13 mit 22 Geflüchteten mit permanentem Aufenthaltsstatus jeweils an zwei Tagen pro Woche an einem Theaterstück gearbeitet. Die Geflüchteten spielten mit viel Geduld, Vertrauen und Durchhaltevermögen auf oder hinter der Bühne, was für viele das erste Mal war. Sie konnten sich aussuchen, was sie tun wollten, schauspielen, kochen, Licht und Technik für das Theaterstück bereitstellen. Loods13 hält den Prozess für wichtiger als das Endprodukt (die Aufführung), aber die künstlerische Qualität der Aufführung ist dennoch großartig. Die Theaterausbildung der Teilnehmer*innen ist gleichbedeutend mit ihrer persönlichen Entwicklung. Wichtig ist auch, dass sich die Theaterwekstatt gut in das gesamte zivilgesellschaftliche Integrationsprogramm der Gemeinde Hoogeveen einfügt, sodass Wissen, Erfahrungen und Erfolge in die nachfolgenden Integrationsprozesse einbezogen werden. Das ganze Projekt ist Teil ihres Wegs zur Integration: Es war wie ein Praktikum für sie.

Die Theateraufführung wird von 400 Besucher*innen während vier offenen Proben gesehen und am Ende kamen weitere 300 Besucherinnen zu den drei Abschlussaufführungen. Die Öffentlichkeit von Hoogeveen lernte die Geflüchteten auf besondere Weise kennen und erhielt auch einen tollen ersten Einblick in die Theaterlocation. 20 Personen aus Hoogeveen und 20 aus Syrien wurden zusammengebracht und arbeiteten gemeinsam in sogenannten „Sprachtandems“. Die Gemeinde von Hoogeveen und Loods13 organisierten ein Treffen von Interessenvertreter*innen der Gemeinde im Bereich der Zusammenarbeit mit Geflüchteten.

Der Erfolg dieses Projekts hing von der Anregung und Geduld der Kulturexpert*innen und der entsprechenden Position ab, von der sie aus mit den Geflüchteten zusammenarbeiteten.

Wie hängt dies mit den Zielen des „Bridging von sozialem Kapital“ zusammen?

Die Geflüchteten erhalten in diesem Projekt die Gelegenheit, neue Fähigkeiten zu entwickeln, Niederländisch zu lernen und neue Menschen kennenzulernen. Die „Lücke“ zwischen den Einwohner*innen von Hoogeveen und den neuen Bewohner*innen verkleinert sich durch dieses Projekt.

Wie hängt dies mit den Themenschwerpunkten der Kompendien zusammen?

Das Projekt richtet sich insbesondere an die neuen Bewohner*innen, ehemalige Geflüchtete, von Hoogeveen. Sie wollen neue Verbindungen zwischen der niederländischen Bevölkerung und den Menschen aus Syrien herstellen. In diesem Projekt kommen zwei Kulturen zusammen.

Fallstudie: Brunnenpassage, Wien, Österreich

Von EDUCULT

Hintergrund des Projekts

Das Gebäude der Brunnenpassage am Yppenplatz im 16. Wiener Gemeindebezirk

Das erste Beispiel einer interkulturellen Best Practice ist die Brunnenpassage. Es ist ein Beispiel einer Wiener Kulturinstitution, die auf Co-Kreation und interkulturellen Dialog ausgerichtet ist. Diese Kulturorganisation in Wien veranstaltet interkulturelle Aktivitäten, die sich an abgegrenzte Bevölkerungsgruppen richten. Alle Aktivitäten sind kostenlos; die Teilnehmer*innen treffen auf Fachleute und arbeiten mit ihnen zusammen. Die Bandbreite der Aktivitäten ist groß: von Unterrichtsstunden über Workshops bis hin zu Ausstellungen der Teilnehmer*innen.

Die ArtSocialSpace Brunnenpassage wurde 2007 gegründet und ist ein Labor und Veranstaltungsort für transkulturelle und partizipative Kunst. Jährlich finden mehr als 400 Veranstaltungen an diesem Ort statt, der sich im Herzen eines lebendigen Straßenmarktes im abgelegenen 16. Wiener Gemeindebezirk befindet und ein vielfältiges Programm zeitgenössischer Kunst in den Sparten Tanz, Musik, Theater und

Film bietet. Alle Veranstaltungen sind für die Öffentlichkeit kostenlos. Es handelt sich um einen Lernraum, in dem Menschen miteinander in Kontakt kommen können. Künstlerische Qualität und politische Ziele werden kombiniert, um neue kollektive Räume für ein heterogenes Publikum zu schaffen. Als Modell eines ArtSocialSpace knüpft die Brunnenpassage zahlreiche Kooperationen mit großen Kulturinstitutionen der Stadt, wie dem Wiener Konzerthaus, dem Burgtheater und dem Weltmuseum Wien.

Es wird durch eine Mischung aus öffentlichen und privaten Fördermitteln, freiwilligen Spenden und Sponsor*innengeldern finanziert. Verantwortlich für die Brunnenpassage ist die Caritas Wien. Basierend auf der Förderung werden sind in der Struktur Bottom-Up- und Top-Down-Ansätze miteinander verflochten, um die wirtschaftliche Nachhaltigkeit zu gewährleisten.

Was wurde erreicht?

Die Institution fördert Vielfalt sowie den Zugang zu Kunst und Kultur. Im Sinne dieses Zugangs sind die Aktivitäten kostenlos und co-kreativ. Die Teilnehmer gestalten Aktivitäten und interagieren mit Fachleuten oder Freiwilligen. Die Institution bietet ein breites Spektrum an Aktivitäten an. Die Institution organisiert sowohl „unverbindliche“ Workshops (ohne Anmeldung) als auch Workshops mit festen Gruppen, die ein künstlerisches Ziel in einem bestimmten Zeitraum verfolgen. Wie die Liste der Aktivitäten zeigt, konzentriert sich die Brunnenpassage hauptsächlich, aber nicht nur, auf nonverbale Aktivitäten (Tanz, Musik...). Die Institution hat auch einen mehrsprachigen Ansatz, wie die Website zeigt; die Aktivitäten finden hauptsächlich auf Deutsch statt, aber die Werbung erfolgt auf Englisch, Türkisch und Bosnisch/Kroatisch/Serbisch. Die Institution führt folgende Sprachen auf, die von Teammitgliedern gesprochen werden: Albanisch, Chinesisch, Kroatisch, Tschechisch, Dari, Georgisch, Englisch, Französisch, Deutsch, Irisch, Italienisch, Polnisch, Portugiesisch, Slowakisch, Spanisch und Türkisch.

Die wesentlichen co-kreativen Aktivitäten sind:

Musik
Der Verein hat einen Chor (Brunnenchor), der allen Altersgruppen und Nationalitäten offensteht. Der Chor probt jeden Donnerstag und tritt auch mehrmals auf. Darüber hinaus bietet die Brunnenpassage mehrere Workshops an, die von pro-

fessionellen Künstler*innen geleitet weren, wie z.B. „Stimm Dich ein“ (offenes Gesangstraining), „Klangpassage“ (Instrumentenbau, musikalische Improvisation, Experimente mit Musikinstrumenten), „Klangfabrik Mundraum“ (Human Beatboxing).

Tanz
Wie für Musik auch die Brunnenpassage auch eine Tanzgruppe, die eine Choreographie einstudiert, die sie später aufführen möchte. Es wurde ein Kurs für Jugendliche und einer für Erwachsene eingerichtet. Neben dieser Gruppe gibt es noch einen offenen Tanzworkshop (Saturdance), in dem jede Woche neue Tanzstile vorgestellt werden, ohne dass Tanzerfahrung erforderlich ist.

Storytelling
Diese Programme werden entweder in der Brunnenpassage oder in Schulen durchgeführt. Die Veranstaltungen finden auf Deutsch statt, aber einige davon sollen den Kindern helfen, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Das Programm „Offene Erzählsession“ ist eine Aktivität zum Geschichtenaustausch, bei der Menschen ihre eigenen Geschichten teilen oder den anderen zuhören können.

Sonstiges
Die Brunnenpassage organisiert ein monatliches Frühstück, bei dem die Menschen ihr Essen mitbringen und die Organisation die Getränke bereitstellt.

Neben den co-kreativen Aktivitäten organisiert die Brunnenpassage auch eher konventionelle Aktivitäten. So werden beispielsweise Konzerte organisiert, Geschichtenerzähler*innen eingeladen oder Filme gezeigt.

Wie hängt dies mit den Zielen des „Bridging von sozialem Kapital“ zusammen?

Die interkulturelle Dimension der Brunnenpassage scheint durch ihre Offenheit zu befördert zu werden. Der Ort, die Kommunikation und die Mehrsprachigkeit der Mitarbeiter*innen machen sie zu einem guten Beispiel für eine interkulturelle Initiative.

Die Aktivitäten sind flexibel: Sie ändern sich oft und erfordern kein spezifisches Wissen. Somit werden verschiedene Kulturen (wie im Beispiel Tanz) geschätzt; mit

Schwerpunkt auf nonverbalen Aktivitäten (daher für nicht-deutschsprachige Personen besser zugänglich).

Die Aktivität „Klangforum“

Insgesamt scheint das Anliegen, verschiedene Gruppen zu erreichen, der Brunnenpassage Erfolg zu verschaffen. Zum einen wird dies durch persönliches Marketing, zum anderen aber auch durch die Zusammenarbeit mit lokalen Akteur*innen (Vereinen usw.) und durch die Verlagerung von Aktivitäten in bestimmte Stadtteile erreicht.

Wie hängt dies mit den Themenschwerpunkten der Kompendien zusammen?

Die Institution betont die Bedeutung von Kunst für die eigene Entfaltung und den fehlenden Zugang zu den traditionellen subventionierten Kunstinstitutionen in Wien.

Der Veranstaltungsort spiegelt die die Transparenz der Institution wider: von außen besteht sie aus Glaswänden. Der Gebäudekomplex ist eine ehemallige Markthalle, an die sich Büros angrenzen. Er befindet sich nach wie vor auf einem Markt (dem Brunnenmarkt, Wiens längster Straßenmarkt) in einem Stadtteil, der durch seinen hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund und sozial benachteiligten Anwohner*innen gekennzeichnet ist.

Unter dem Namen „Brunnenpassage on the Road“ veranstaltete die Institution auch Aktivitäten außerhalb der Location. Auf diese Weise können andere Bezirke und soziale Räume unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Teilnehmer*innen erreicht werden. Der Zweck des KunstMobils (eines mit einer Bühne ausgestatteten Lastwagens) ist es, Orte in Wien mit einem geringeren kulturellen Angebot aufzusuchen.

Das Theaterprojekt der Brunnenpassage

Die Brunnenpassage hat eine direkte Marketingstrategie entwickelt und gibt nur eine kleine Anzahl an Flyern aus. Sie laden persönlich „Mitglieder bestimmter Communities“ ein, um ein vielfältigeres Publikum zu gewinnen. Das Ziel der Diversifizierung wird auch durch die Zusammenarbeit mit lokalen Kulturvereinen, Migrant*innenorganisationen sowie lokalen Politiker*innen, Andachtsstätten und Jugendzentren erreicht.

Wenn neue Teammitglieder eingestellt werden, achtet die Brunnenpassage sowohl auf ihre künstlerische Qualität als auch auf ihre Eignung zur Gemeinschaftsarbeit, der Fähigkeit verschiedene Zielgruppen zu erreichen. Die Institution versucht zudem, migrantische Künstler*innen zu fördern. Neben dem festen Team verfügt die Institution über eine Gruppe freiwilliger Mitarbeiter*innen.

Quellen:
http://www.brunnenpassage.at/home/
https://issuu.com/brunnenpassage_wien/docs/brunnenpassage_konzeptbroschu__re

Fallstudie: SOHO in Ottakring, Wien, Österreich

Von EDUCULT

Hintergrund des Projekts

SOHO in Ottakring ist ein Festival, das im 16. Wiener Gemeindebezirk stattfindet. Es wird in einem Arbeiterviertel der Stadt, in der Nähe des Brunnenmarkts veranstaltet, ähnlich wie das vorgehende Fallbeispiel der Brunnenpassage. In dieser Gegend leben etwa 8.000 Einwohner*innen, von denen 40% einen Migrationshintergrund haben. Ihr Schwerpunkt wird wie folgt beschrieben:

„SOHO in Ottakring konzentriert sich auf Aspekte wie Stadtleben und Stadtentwicklung, künstlerische Intervention und Interaktion in der örtlichen Umgebung und der Öffentlichkeit." (SOHO in Ottakring 2018)

SOHO in Ottakring – 2014

Eines der Hauptthemen des Festivals ist die Reinterpretation des öffentlichen Raumes (auch wenn die Themen jedes Jahr andere sind; das Programm besteht hauptsächlich aus Workshops, Ausstellungen, Theater und Performances, Film,

Küche und Konzerte. Das Festival beschreibt sich selbst als „sozial und politisch engagiert“ (SOHO in Ottakring 2018).

Das Projekt startete im Jahre 1999 als jährlich stattfindendes Festival und wurde 2011 zur Biennale. SOHO in Ottakring ist zwei Wochen lang. Das Festival ist im Viertel Sandleiten verankert, ein Teil des 16. Bezirks, der größtenteils aus Gemeindebauwohnungen besteht und Zeugnis des „Roten Wien“ aus dem 20. Jahrhundert ist. Diese Nachbarschaft ist mit dem gesellschaftlichen Wandel konfrontiert; sie wurde Anfang des 20. Jahrhunderts aufgebaut, um Wohnraum für die wachsende Arbeiterklasse zu schaffen und steht heutzutage, seit 2006, Nicht-EU-Migrant*innen zur Verfügung, die seit weniger als fünf Jahren in Österreich leben.

Was wurde erreicht?

Das Festival bindet das Publikum durch interaktive Kunst ein, die auf Partizipation abzielt. Beispielsweise können einige Programmpunkte des Festivals als co-kreativ bezeichnet werden.

Das Festival organisierte Veranstaltungen wie die „stffwchsl Werkstatt“, bei der professionelle Künstler*innen aus verschiedenen Disziplinen ihre „künstlerische Praxis“ für die Besucher*innen öffnen und mit ihnen in einen Dialog treten. Das Publikum nimmt teil und schafft so gemeinsam das finale Kunstwerk, das als Prozess und weniger als ein fertiges Produkt des*der Künstler*in verstanden wird.

SOHO in Ottakring – stffwchsl Werkstatt, 2018

Eine weitere erwähnenswerte co-kreative Praxis ist „Mangels Überfluss“. Dieses Kunstprojekt besteht aus der Eröffnung eines temporären Cafés (Café Mangel), das auf Spenden seitens des Publikums und der Nachbar*innen basiert (die Koordinator*innen nannten das Beispiel, „Nachbar*innen z.B. nach Eiern zu fragen“). Während des Festivals errichtet die Öffentlichkeit ihren eigenen Raum für eine gemeinsame Nutzung. Das Programm und der Raum des Café Mangel werden fortlaufend an die Anwesenden und ihre Wünsche angepasst.

Das Festival präsentiert auch eine Ausstellung, die die lokale Community miteinbezieht. Für die Dauer eines temporären Museums (entsprechend der Festivaldauer) können die Bewohner*innen von Ottakring Fotos von Objekten und Geschichten ausstellen. Das Ziel der „Chamber of Marvels in the Sand Castle“ ist es, das Publikum, die Bewohner*innen der Nachbarschaft, mithilfe eines Bottom-Up-Ansatzes und im Gegensatz zur Schatzkammer in der Wiener Hofburg, das den Top-Down-Ansatz symbolisiert, in das kulturelle Angebot einzubinden.

SOHO in Ottakring bietet auch traditionellere Aktivitäten, wie verschiedene Ausstellungen, Installationen und Filmvorführungen an. Dennoch bleibt es seiner basisdemokratischen Identität durch die stetige Einbindung der Teilnehmer*innenperspektiven treu. Zum Beispiel zeigte SOHO in Ottakring 2018, im Rahmen von „Am Rand: Die Stadt – Wien in privaten Filmen“, Privatfilme (Handyvideos, YouTube-Clips) über Wien.

Diese Einbeziehung verschiedener Perspektiven macht das Projekt zu einem interkulturellen, zumal es in einem multikulturellen Ort der Stadt verankert ist und darauf abzielt, verschiedene Hintergründe von Menschen durch co-kreative Aktivitäten zusammenzubringen. Die Aktivitäten zeigen auch, dass Co-Kreation andere Formen als Workshops oder ehrenamtliche Arbeit annehmen kann; in einem traditionelleren Rahmen (Filmvorführungen, Ausstellungen) kann verschiedenen Kulturen eine Stimme gegeben werden. Dieser Ansatz ist vollends Bottom-Up und gestaltet die Aktivitäten auf Grundlage der Bedürfnisse ihrer Teilnehmer*innen, die sich – das ermöglicht die Festivalstruktur – die Endergebnisse (Filme, Geschichten, Objekte) gegenseitig vorstellen.

Wie hängt dies mit den Zielen des „Bridging von sozialem Kapital“ zusammen?

SOHO in Ottakring fördert gesellschaftliche Inklusion durch eine starke Verbindung zur Nachbarschaft. Es stellt ein Beispiel für eine Bottom-Up-Praxis dar, die die Teilhabe der Anwohner*innen fördert. Zudem verkörpert es ein erfolgreiches multiperspektivisches/narratives Festival, indem es fortlaufend die verschiedenen Wahrnehmungen der Anwohner*innen miteinbezieht.

Es legt großen Wert auf den öffentlichen Raum, der als Mittel für Good Practice im interkulturellen Bereich fungieren kann, da es auf die Wünsche der lokalen Bedürfnisse angepasst ist.

Wie hängt dies mit den Themenschwerpunkten der Kompendien zusammen?

SOHO in Ottakring ist mit seiner Nachbarschaft verbunden: Mehrere Programmpunkte in Bezug zu den Anwohner*innen und der lokalen Community dienen der Darstellung der Geschichte der Gegend. So stellten 2013 im Rahmen der Working Conversations Fachleute in den Bereichen Geschichte, Soziologie, Architektur und Kunst zusammen mit den Anwohner*innen als „lokalen Expert*innen“ Sandleiten vor.

Die Themen des Festivals orientieren sich an aktuellen gesellschaftlichen Themen. Im Jahr 2018 beschäftigt sich das Festival mit Fragen der Demokratie, ihrer Verbindung zu Gemeinschaften und sozialer Gerechtigkeit; in diesem Zusammenhang glaubt das Festival an die Aufgabe von Kunst, Gesellschaft zusammenzubringen:

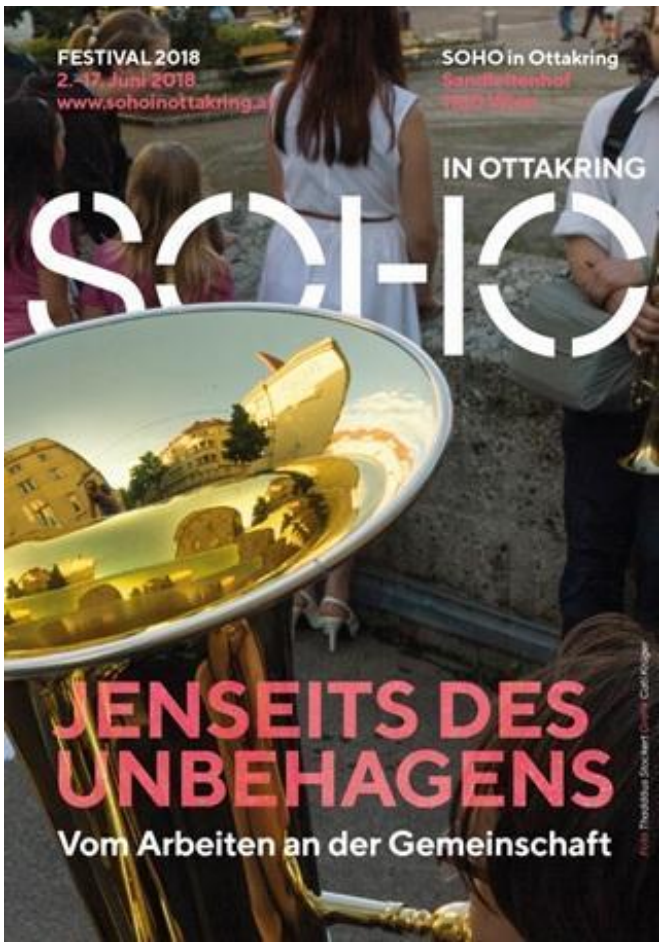
„Wenn sich eine demokratisch organisierte, ‚heile‘ Welt bedroht fühlt, wenn ein Nationalstaat in den Strudel des Weltgeschehens gerät, enttarnt sich das neoliberale System, das sich, solange die Verhältnisse halbwegs komfortabel sind, gar nicht bloßstellen will. Denn es will unter dem Deckmantel der Demokratie und solange es geht, alles verschlingen. Zu neokolonialen Praktiken gehören Ausbeutung und Ressourcenvernichtung ebenso dazu.

In diesem Zusammenhang hat die gemeinschaftliche Arbeit eine besondere Bedeutung. Das zivilgesellschaftliche Engagement ist für Solidarität und sozialen Zusammenhalt unerlässlich. Die Kraft der Solidarität, die während der ‚Flüchtlingskrise‘ in den Herbstmonaten 2015 erfahrbar war, ist ein Beispiel dafür. Schritt für

Schritt und mit Geduld müssen Vertrauen und der Wunsch, etwas mit Anderen zu teilen, wieder wachsen. Das kreative Potenzial von Kunst kann einen konkreten Impuls für die Entfaltung neuer Kräfte geben.“ (SOHO in Ottakring 2018)

Quellen:

https://projektwunderkammmer.wordpress.com/
http://www.sohoinottakring.at/en/



Fallstudie: Der Verein für Kulturprojekte, Dänemark

Von Bente von Schindel,
KSD

Hintergrund des Projekts und wer beteiligt ist

Der Verein für Kulturprojekte (FFPP) wurde von Migrant*innen in der Gemeinde Fredensborg mit der Überzeugung gegründet, dass dänische Kulturvereine „für Kinder und Erwachsene mit Migrationshintergrund nicht unmittelbar nachvollziehbar sind“. Die Organisation möchte dies ändern, indem sie einen Verein für Auswander*innen gründete und dann immer mehr mit lokalen Kulturräten und ihren Mitgliedsverbänden zusammenarbeitete, damit die Migrant*innen letzten Endes Teil der dänischen Vereine werden.

Der Verein beschreibt sich selbst mit den folgenden Stichworten für die Ziele und Aktivitäten, für die er steht:

- Teil des Kulturzentrums
- Teil der Jugendschule
- Besucher*innenservices für ältere Menschen, um sie in die Kulturvereine einzubinden
- Gründung von „Social Girls“
- Hilfe bei Hausarbeiten
- Anregung zum Sprachenlernen
- Gesangs- und Stimmunterricht für Mädchen
- Gesangs- und Stimmunterricht für Jungen
- Gemeinsame Abendessen
- Organisation des Eid Festivals
- Veranstaltung von Lan-Parties und Abendspielen für junge Menschen

Es sei auch erwähnt, dass der Verein einmal im Jahr aktiv an der Veranstaltung „Together and Different“ des lokalen Kulturrates teilnimmt.

Wie hängt dies mit den Zielen des „Bridging von sozialem Kapital“ zusammen?

Der Verein hat das Ziel, …

- mit dem Kulturrat von Fredensborg zusammenzuarbeiten,
- aktiv an Debatten und Veranstaltungen in der Gemeinde Fredensborg teilzunehmen, die für die Mitglieder relevant sind,
- Einwanderer- und dänische Familien zu nützlichen Aktivitäten für Körper und Seele zusammenzubringen,
- zu größerer Sicherheit vor Ort beizutragen, mit weniger Gewalt, Vandalismus und Kriminalität,
- Mitglieder für die dänischen Organisationen zu gewinnen.

Freiwilligenarbeit
Eines der Projekte des Vereins unterstützt junge Menschen dabei, sich stärker ehrenamtlich zu engagieren. Bei Treffen vor Ort werden die Jugendlichen darüber aufgeklärt, was ein Verein ist - was ist die Satzung eines Vereins, was macht die*der Schatzmeister*in, worin besteht die Arbeit der einzelnen Vorstandsmitglieder usw.

Bei den Treffen geht es auch um Themen wie Coaching und den damit verbundenen Herausforderungen. Die Fragen werden in Form von Quizspielen, Tests usw. behandelt, an denen junge Menschen aktiv teilnehmen.

Es kann für Neuankömmlinge schwierig sein, sich ehrenamtlich zu engagieren. Man trifft viele neue und unterschiedliche Menschen und knüpft Beziehungen, an die man nicht gewöhnt ist. Als Ehrenamtliche*r hat man eigene Herausforderungen und Dilemmata und es kann schwierig sein, anfangs auf sich allein gestellt zu sein. Die Treffen bieten daher einige Stützen, die die Teilnehmer*innen in die richtige Richtung leiten und der Zielgruppe bei der Bewältigung von freiwilliger Arbeit, sei es im sozialen oder kulturellen Bereich, unterstützen.

Mädchen und Sprecher*innen
Die meisten Teilnehmer*innen an den Aktivitäten sind junge Mädchen aus dem Ort. Die Mädchen sind zweifellos über ihre Kontakte eingebunden, etwa über die Gruppe „Social Girls“. Die beiden Dozent*innen aus Palästina sind beide im Coaching tätig.

Über das Projekt
Zweck
Einen Verein für Migrant*innen zu gründen, der ihnen Informationen zu Arbeit und Kultur in dänischen Organisationen bereitstellt.
Methode
Einen Verein auf „die dänische Art” gründen, indem der Vorstand und die Aktivitäten von den Teilnehmer*innen selbst demokratisch bestimmt werden.
Rahmen
Das örtliche Kulturzentrum, das allen Menschen zugänglich ist.
Zielgruppe
Migrant*innen und Bürger*innen der Gemeinde Fredensborg.

Wie hängt dies mit den Zielen des „Bridging von sozialem Kapital“ zusammen?

Das Ziel wurde darauf festgelegt, dass Migrant*innen und Dän*innen Mitglieder derselben Organisation werden.

Wie hängt dies mit dem (interkulturellen) Themenschwerpunkt des Kompendiums zusammen?

- Die Mitglieder werden nicht dazu gezwungen, die dänische Kultur auszuleben.
- Die Multikultur steht im Vordergrund.

Fallstudie: Cultural Kaleidoscope, Dänemark

Von Bente von Schindel,
KSD

Hintergrund des Projekts

Das Kunstmuseum Trapholt in der dänischen Stadt Kolding hat ein Jahr lang ein Veröffentlichungsprojekt mit dem Titel „Culture's Kaleidoscope“ durchgeführt. Das Projekt sollte Wissen über fremde Kulturen in Kolding vermitteln und welche Träume, Ressourcen und Erfahrungen es im multikulturellen Kolding gibt, aber von der Öffentlichkeit nicht wahrgenommen werden. Neugier war der Ausgangspunkt für das Projekt, nachdem man gehört hatte, was neue Bürger*innen aus anderen Ländern erzählen möchten und wie sie mit ihren kulturellen Erfahrungen auf die dänische Kunst blicken. Das Ergebnis sind drei Ausstellungen, die von Migrant*innen in Kolding gestaltet wurden - ein Ergebnis, das wichtige Geschichten aus dem Leben der Neuankömmlinge in Dänemark erzählt und gleichzeitig neue Wege aufzeigt, wofür Kunst genutzt werden kann bzw. sollte. Die Begegnung zwischen den Gruppen und der Kunst schafft etwas Neues und Interessantes. Kunst kann auf vielfältige Weise wahrgenommen und erlebt werden.

Wer ist beteiligt und was wurde erreicht?

Der Fokus des Projekts lag auf der Kunst und darauf, welche Geschichten sie bereithält und wie Kunst im Museum als ein Zugang zu fremden Kulturen und Gewohnheiten genutzt werden kann. Die Ausstellungsreihe zeigt Ergebnisse eines Projekts, in dem drei verschiedene Gruppen von Neuankömmlingen in Kolding durch Kunst etwas über ihr alltägliches Leben, ihre Wünsche und Träume erzählen. Die Kunst wird zu einem Lautsprecher für die Geschichten der Teilnehmer*innen. Wie der Blick durch ein Kaleidoskop eröffnet Kunst neue Schattierungen und Interpretationen, die weniger mit Kunstgeschichte oder Kunststilen, sondern vielmehr mit der Selbstwahrnehmung, der Kultur und der Wahrnehmung von Dänemark seitens der Teilnehmer*innen zu tun haben. Die Neuankömmlinge haben sich die Gemälde und Skulpturen des Museums angesehen, um ihre persönlichen Geschichten zu erzählen. Sie kommen mit anderen Lebens- und ästhetischen Erfahrungen her und sind nicht mit der dänischen Kulturtradition aufgewachsen. Die Neuankömmlinge haben sich eine Reihe von Arbeiten zu einem selbst gewählten Thema ausgesucht, das in Bezug zu ihrem kulturellen Hintergrund steht. Sie kombinieren und setzen die Werke auf eine neue Weise zusammen und schaffen so eine neue und interessante Geschichte über sie.

I Danmark er jeg ikke født, der har jeg hjemme – In Dänemark bin ich nicht geboren, aber dort bin ich zuhause.[6]

In der ersten Ausstellung „In Dänemark bin ich nicht geboren, aber dort bin ich zuhause“ sind die Geschichten die gleichen, obwohl die Teilnehmer seit zwei bis 25 Jahren in Dänemark leben.

Wie ist es, deiner Liebe zu Dänemark zu folgen und dein Land, deine Familie, deine Sprache und alles, was du kennst, zu verlassen, um dich in einer neuen Kultur ins kalte Wasser zu stürzen?

Vier Frauen aus Deutschland, Irland, Frankreich und den USA eröffnen die erste Show der Serie. Die Frauen haben gemeinsam, dass sie dänische Männer geheiratet und sich an einer Schule in Kolding kennengelernt haben.

[6] Titel eines dänischen Lieds

Die Französin sagt über das Projekt: „Kunst ist ein sehr internationales Medium und eine gute Gesprächsplattform. Es gibt mir Vertrauen zu wissen, dass es vor mir Künstler*innen gegeben hat, die dieselben Gefühle ausgedrückt haben wie ich."

Eine Frau hat das Gemälde „Evening in father's studio" ausgewählt, das 1919 von der bekannten dänischen Malerin Helga Ancher angefertigt wurde. Sie erzählt von ihrer Verbindung zum Gemälde: „Es war ein kleiner Schock für mich, nach Dänemark zu kommen und festzustellen, dass ich meinen Masterabschluss aus Frankreich nicht nutzen konnte. Eigentlich war es ein großer Schock. Also musste ich mir es von neuem selbst beibringen. Also saß ich eines Abends, als alle schon schliefen, am alten Schreibtisch, den wir von der Familie meines Mannes geerbt hatten, und erledigte meine Hausaufgaben."

Die Ausstellung bietet den Gästen eine bunte Reise durch die interessante, aber auch herausfordernde Reise der Frauen nach Dänemark. Wie bei einem Abenteuer beginnt die Reise mit der Erwartung aufregender und bezaubernder Erlebnisse im neuen Land. Aber auf dem Weg dorthin tauchen einige Hindernisse auf, sie fühlen sich wie ein Elefant im Porzellanladen und die Tatsache, sowohl in der neuen als auch in der alten Welt fremd zu sein, beeinflusst sie alle. Trotz der Hindernisse finden die Frauen ihren Weg und die Reise endet mit der Aussage „In Dänemark bin ich zu Hause".

Es liegt ein (neues) lieblich Land[7]

Was passiert mit der eigenen Persönlichkeit und Identität, wenn man sein Geburtsland verlassen und in ein neues Land mit einer völlig anderen Kultur ziehen muss? Wie verbindet sich die alte Kultur mit der Kultur des neuen lieblichen (?) Landes? Drei Neu-Dän*innen aus Kolding zeigen ihren Vorschlag in der Ausstellung „Es liegt ein neues lieblich Land".

Drei Volkshochschullehrer*innen aus Kolding mit Wurzeln in Bosnien, Libanon/Palästina und Grönland haben Kunstsammlung Trapholt erkundet und darin Werke

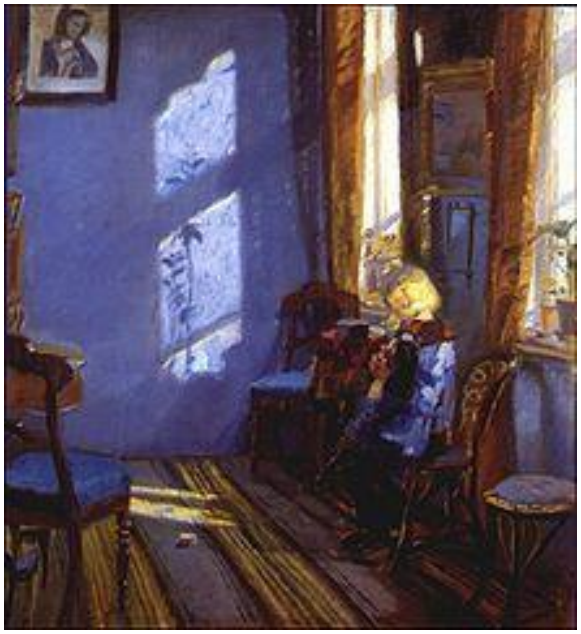
[7] Der Titel der dänischen Nationalhymne ist „Es liegt ein lieblich Land".

gefunden, die ihr Leben in Dänemark veranschaulichen. Trotz der unterschiedlichen Bildungshintergründe der drei Lehrer*innen dienen die Gemälde von Trapholt als gemeinsamer Ausgangspunkt für ihre individuellen und kollektiven Geschichten über die Reise in das „neue lieblich Land“ Dänemark.

Ein Mann aus Bosnien sagt über das Projekt: „Zuerst hatte ich ein wenig Angst, etwas Falsches zu sagen, weil ich nicht viel von Kunst verstehe. Aber ich habe entdeckt, dass Kunst auch direkt mit einem spricht, ohne dass man etwas wissen muss. Es hat mich überrascht, wie einige der Gemälde zu mir sprechen und Bilder meines Lebens projizieren.“

Das Bild „Red Wood“ des dänischen Malers Niels Macholm ist eines der Kunstwerke, das für diese Ausstellung ausgewählt wurde und neue Deutungen eröffnet hat. Eine Frau aus Libanon/Palästina, die das Werk ausgewählt hat, sagt hierzu: „Die kulturelle Identität sticht in diesem Bild heraus, es gibt viele Symbole. Der Mond ist sehr islamisch. Die Kirche symbolisiert Dänemark. Die Tür erinnert an arabische Tore. Und die Straßen und Pfeile versuchen einen Weg zwischen den beiden Kulturen zu knüpfen.“

Bei der Ausstellungseröffnung wurden kulturelle Aktivitäten angeboten, unter anderem arabischer Bauch- und Kettentanz, „grönländisches Känguru“, bosnische Musik und Volkstanz sowie ethnische Delikatessen.



Die Glocke läutet an Neujahr[8]

Afghanistan ist ein Land der Feste, Farben und starken Traditionen - besonders um den 21. März, an dem das afghanische Neujahrsfest Nowruz gefeiert wird. Das afghanische Neujahrsfest wurde im Kunstmuseum Trapholt mit der Ausstellung „Es läutet an Neujahr“ gefeiert, in der fünf afghanische Frauen mit Gemälden und Skulpturen des Museums von dem traditionsreichen Fest erzählten.

Die fünf in Kolding ansässigen afghanischen Frauen feiern das farbenfrohe afghanische Neujahrsfest mit der Ausstellung. Das Treffen mit den afghanischen Frauen gewährte Einblicke und zeigt neue Seiten der afghanischen Kultur, wobei das Frühjahr, die Farbe Grün und sieben abendliche Speisen, die alle mit dem Buchstaben „s“ beginnen, eine bedeutende Rolle spielen. Dies wird durch die Museumskunst erzählt.

Die in Afghanistan geborene Frau erzählt uns, was es für sie bedeutete, durch Kunst von ihrer Kultur und dem afghanischen Neujahrsfest erzählen zu können: „Es hat es einfacher gemacht, die Dinge auszudrücken, die wir über unser Neujahr erzählen möchten.“ Eines der Gemälde, das für die Ausstellung ausgewählt wurde, ist „Der Gärtner“ des dänisch-finnischen Malers Seppo Mattinen. Die in Afghanistan geborene Frau erklärt, warum: „Seine Gemälde ist ein Symbol für das Neujahr in Afghanistan, weil sich die Landwirtschaft auf die Ernte im März vorbereitet, wenn das neue Jahr und der Frühling beginnen.“

Bei der Ausstellungseröffnung wurden kulturelle Aktivitäten angeboten, unter anderem afghanische Musik und Volkstanz.

[8] Titel eines dänischen Liedes

Zweck
Ziel des Projekts war es, die Öffentlichkeit auf die vielen Nationalitäten und Kulturen in der Gemeinde Kolding aufmerksam zu machen, dass Kunst universell ist und welche Träume, Ressourcen und Erfahrungen man im interkulturellen Bereich finden kann.

Inhalt
Ein Jahr lang führte Trapholt das Veröffentlichungsprojekt Culture's Kaleidoscope durch, das aus drei Ausstellungen mit Einblicken in die Kulturen in Kolding bestand.

Methode
Das Kunstmuseum Trapholt in Kolding hat eine Anzahl freiwilliger Migrant*innen eingeladen, sich die Gemälde und Skulpturen des Museums anzuschauen und ihre persönlichen Geschichten zu erzählen.

Rahmen
Die Ausstellungen fanden im Kunstmuseum Trapholt in Kolding statt, wo ein großer Raum hierfür bereitgestellt wurde. Es wurden Werke des Kunstmuseums verwendet.

Publikum
Alle – aber insbesondere Bürger*innen von Kolding.

Wie hängt dies mit den Zielen des „Bridging von sozialem Kapital“ zusammen?

Die Zusammenarbeit hat gut funktioniert und viele haben es möglich gemacht, dass Kunst auf verschiedene Weise interpretiert und in unterschiedliche Kontexte gesetzt werden kann. Trotz dieser Vielfalt gibt es zahlreiche Gemeinsamkeiten, was die Betrachtung eines Kunstwerks betrifft. Die Zusammenarbeit zwischen freiwilligen Migrant*innen, der Öffentlichkeit und den Museumsmitarbeiter*innen war beispielhaft im Hinblick auf das Bridging verschiedener Kulturen.

Wie hängt dies mit dem (interkulturellen) Themenschwerpunkt des Kompendiums zusammen?

Das Projekt ist interkulturell, da

- viele Nationalitäten zusammen mit den Angestellten und Frewilligen am Kunstmuseum Teil davon sind,
- die beitragenden Migrant*innen die Möglichkeit hatten, dänische Kunst mit ihren eigenen Vorerfahrungen zu sehen und zu intepretieren und so ihre eigene Einwanderungsgeschichte zu erzählen.

Das Projekt erhielt Unterstützung vom Sozial- und Integrationsminsiterium sowie der Kulturerbe-Behörde.

Zentrale Erkenntnisse

Von Hans Noijens and Ingrid Smit,
LKCA

Die folgenden Aspekte zeigten sich in den meisten Projekten:

- Zielgruppen sind Geflüchtete oder Menschen unterschiedlicher Nationalität und Alters.
- Die Zusammenarbeit mit lokalen, regionalen oder nationalen Partner*innen für den Erfolg des Projekts notwendig.
- Die Teilnehmer*innen haben durch die Teilnahme am Projekt an Selbstvertrauen und Bewusstsein für Identität, Talente und Unterschiede aus kultureller Perspektive gewonnen.
- Die Verbindung von Fachleuten aus dem Kulturbereich, Sozialarbeiter*innen und Freiwilligen war für ein erfolgreiches Projekt unerlässlich.
- Man muss an den Orten handeln und arbeiten, an denen die Zielgruppen leben.
- Co-Kreation ist ein wertvoller Bestandteil der Projekte und die Einbindung von Geschichten und Fähigkeiten der Teilnehmer*innen erhöht ihre Teilhabe.
- Kunst ist ein internationales Medium/Sprache, mit dem Menschen auf einfache Weise mit anderen in Kontakt treten und sie verstehen.

Wenn man sich die Eigenschaften erfolgreicher interkultureller Projekte anschaut, öffentliche Wahrnehmung (A), Lebensqualität (B), Persönlichkeitsentwicklung (C) und sozialer Zusammenhalt (D), scheinen die Projekte einen starken Fokus auf der Persönlichkeitsentwicklung der Teilnehmer*innen zu legen. Dem liegt die Idee zugrunde, dass sich Neuankömmlinge zuhause wohler fühlen, wenn sie belastbarer sind und von ihren Talenten Gebrauch machen können. Letzten Endes ist nichts anregender als die eigenen Talente einbringen zu können.

Darüber hinaus scheint sozialer Zusammenhalt auch eine wichtige Rolle zu spielen, da die Aktivitäten meistens gemischte oder nicht-gemischte Gruppen ausgerichtet sind; inwiefern auch die Entwicklung von sozialen Fähigkeiten Berücksichtigung findet, lässt sich nicht aus der Beschreibung herauslesen, da üblicherweise

Künstler*innen das Projekt begleiten und diese auf die Förderung künstlerischer und kreativer Fertigkeiten Wert legen.

Vor allem die Auswahl der Orte (oft im öffentlichen Raum), an denen Ergebnisse vorgestellt werden, spiegelt den Wert wider, der dem öffentlichen Image beigemessen wird. Inwiefern im Prozess Werbung gemacht, der Medien und Bürger*innen erreicht, lässt sich nicht klar sagen. Dennoch gibt es einen Einsatz von Freiwilligen in Dänemark und die Öffentlichkeit wird eingeladen, an Workshops (Österreich) und Proben (Niederlande) teilzunehmen.

Die Beschreibungen geben wenig Auskunft über die Lebensqualität. In Wien findet eines der Projekte in einer multikulturellen Nachbarschaft statt, deren Bewohner*innen die Teilnehmer*innen stellen. Es wird offensichtlich, wie das Projekt zu einer besseren Lebensqualität beiträgt.

Interessenvertreter*innen und Förder*innen zu überzeugen kann dabei helfen, die Aufmerksamkeit für die oben genannten Aspekte zu erhöhen. Diese können in die Überlegungen und Entscheidungen von politischen Entscheidungsträger*innen eingehen.

Auf Grundlage einer vergleichenden Untersuchung der sechs Fallstudien und der Erfahrungen in anderen Projekten können folgende Punkte für den Erfolg interkultureller Produktionen festgehalten werden. Dies sind Fähigkeiten, die sich für Sie als Praktiker*in, Betreuer*in, Produktionsleiter*in und Veranstalter*in als nützlich erweisen werden und erlernt werden können.

- Der Erfolg eines Projekts, in dem wir mit so vielen unbekannten Daten und Menschen arbeiten, setzt hohe Anforderungen an das küntlerische Leitungsteam. Dieses sollte in der Lage sein, einander zu vertrauen, zu wissen, was sie voneinander haben, und einander Raum geben.
- In der Zusammenarbeit mit einem eng verbundenen Team von künstlerischen Leiter*innen kann es gut sein, Menschen dazuzuholen, die auf ehrliche Weise Entscheidungen hinterfragen können, die aus einer anderen Perspektive getroffen wurden.
- Der Inhalt des Stückes ist nicht nur für die Öffentlichkeit von Interesse, sondern muss auch den Darsteller*innen eine Stimme geben, ihnen das Gefühl vermitteln, dass sie Mitproduzent*innen des Stückes sind und dass es ihre Geschichte ist, die zutage gefördert wird.

- Unternehmen Sie alles Mögliche, um aus der Gemeinschaft eine Gemeinschaft zu machen. Nehmen Sie sich die Zeit und laden Sie die Teilnehmer*innen dazu ein, von ihnen zu erzählen und sie wissen zu lassen, wer sie sind.
- Seien Sie sich dessen bewusst, dass Proben länger als üblich dauern, da verschiedene Art und Weisen des Übens und Probens aufeinander abgestimmt werden müssen.
- Erkennen Sie, dass Flexibilität und Empathie wichtige Eigenschaften von künstlerischen Leiter*innen und Produzent*innen eines solchen Projekts sind, vor allem wenn Sie vor Ort arbeiten.
- Überlegen Sie sich im Voraus, inwiefern Sie verschiedene Stile integrieren möchten und seien Sie nicht enttäuscht, wenn der Erfolg aus produktionstechnischen Gründen ausbleibt.
- Die Besetzung von Hobbykünstler*innen ist ein wichtiger Aspekt für den Erfolg des Projekts. Suchen Sie sich nicht nur Menschen aus, die bereits bekannt sind und die Sie leicht finden können, und scheuen Sie sich nicht, Menschen abzulehnen, wenn Sie denken, dass sie nicht die Eigenschaften erfüllen, die die Produktion erfordert. Suchen Sie weiter, bis Sie die richtige Besetzung gefunden haben.
- Unabhängig davon, welcher Grad der Theatralik gewählt wird, ist es wichtig, auf die Authentizität der Geschichte und der Schauspieler*innen/Darsteller*innen zu achten. Wenn Sie die Echtheit bestimmter Bilder anzweifeln, dann reichen Sie diese an die Gruppe weiter.

Literatur:

S. Moerbeek 2016, Ongekend Bijzonder, https://www.lkca.nl/informatiebank/ongekend-bijzonder-project

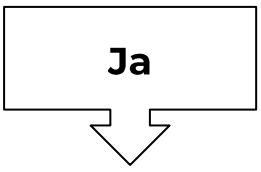
Mit den Ergebnissen weiterarbeiten

Wir hoffen, dass sich die hier aufgelisteten Fallstudien als aufschlussreich erwiesen haben und zum Nachdenken darüber anregen, wie Sie co-kreative Aktivitäten in Ihrer eigenen Gemeinschaft entwickeln können. Die Kontexte, Herausforderungen und Menschen sind von Ort zu Ort unterschiedlich, aber die vielen Vorteile, die die Verknüpfung sozialen Kapitals und die gemeinschaftsfördernde Wirkkraft kreativer Aktivitäten mit sich bringen, bleiben über geografische, kulturelle und sprachliche Grenzen hinweg dieselben.

Nachdem diese Projekte und Ansätze vorgestellt wurden, können die folgenden Fragen hoffentlich Anderen dabei helfen, inklusivere kreative Aktivitäten zu organisieren.

1. **Brauchen wir co-kreative Aktivitäten mit interkulturellem Bridging in unserer Gemeinschaft?**

Sind Sie sicher? Falls ja, danke für die Lektüre!



Fahren Sie fort...

2. Was möchten wir mithilfe dieser co-kreativen Aktivitäten und des interkulturellen Bridging für unsere Gemeinschaften erreichen?

3. Welche Gruppen nehmen in Ihrer Wahrnehmung nicht an Ihren Aktivitäten teil oder sind nur „schwer zu erreichen“?

4. Welche Schritte könnten Sie in die Wege leiten, um die Bewerbung des Angebots zu verbessern und die Sichtbarkeit in den Zielgruppen zu erhöhen?

5. Was könnte möglicherweise Einzelpersonen mit unterschiedlichen (kulturellen) Hintergründen von der Teilnahme abhalten oder sie daran hindern?

6. Haben Sie mögliche finanzielle Hürden aufgrund folgender Punkte berücksicht?

Standort	
Zeitliche Ansetzung	
Aktivität	
Ausstattung	

7. Welche Personen oder Organisationen könnten Sie um Unterstützung und Ratschlag bitten, um die Aktivitäten inklusiver zu gestalten?

8. Was könnten Sie zusätzlich zur Verfügung stellen oder ermöglichen, damit die Aktivität einladender wirkt? Verpflegung? Verkehrsmittel? Kinderbetreuung?